



Verhandlungen und tagelangen Zusammentritt des Kongresses, daß der Weltkrieg an einem Wendepunkt angekommen ist. Die Consulta scheint vor der Verhoffung eines baldigen Friedensangebot zu stehen zu haben, wenigstens deutet ein Bericht der Berliner „Stamoa“ an, das bereits am Dienstag der Ministerpräsident eine solche Resolution beabsichtigt habe. Außerdem wird berichtet, daß durch den Einbruch der Russen in die Bewegung nach Ostpreußen ein Friedensangebot, wobei den Bedingungen im Kabinett Bescheid selbst einmühtig dürfte. Die Negierung hat darauf geantwortet, daß unter den jetzigen kritischen Umständen die Kammer schon 2 bis 4 Tage vor dem ursprünglich als Schlusstermin in Aussicht genommenen 20. Dezember beschließen.

#### Die italienische Presse.

Die italienische Presse beantwortet die Erklärungen des deutschen Reichskanzlers wieder in ablehnendem Sinne. Es bemerkt „Popolo d'Italia“, der Reichskanzler habe einen „preussischen Frieden“ an den die „freien Völker“ (I) nicht annehmen könnten und auch nicht annehmen würden. Das italienische Volk antwortet mit einem „niemals“. Der Krieg müsse bis zum Endziele durchgeführt werden, außerdem eine höhere Ausdehnung der Kämpfe harren würde. — „Avvenire“ als „Compo“ sagt, der Feind hat einen Frieden, den keiner der Vorkämpfer annehmen würde, ohne sich zu entschließen. — Der „Secolo“ sagt, die genaue Behauptung des deutschen Reichskanzlers, der darauf hinwies, die Staaten zu täuschen, ohne daß es ihm gelingen würde die Kriegführenden zu überzeugen, könne erst nach genauer Kenntnis der deutschen Friedensbedingungen beurteilt werden. Es sei das erste Mal in der Geschichte, daß eine als abbrechend empfundene Mächtigungen wiederholt den Frieden anbiete. Die Entente aber, die als hoffnungslos angesehen wurde, werde sich nicht täuschen lassen, sondern fortwähren. Mission heranzustellen und zu kämpfen, bis die Mittelmächte völlig niedergelassen seien. Die „Tribuna“ schreibt: Die Rede und Note des Kanzlers erwecken den Eindruck, als ob irgend ein Geheimnis offenbart sei, irgend etwas, das Deutschland hinter die Rückseite des „letzten russischen Bieres“ zu verbergen trachtet. — „Non Nazionale“ meint: Deutschland hat den Frieden insoweit seiner bedrohlichen inneren Zustände nötig. Eine Fortsetzung des Krieges kann keine Fortsetzung nur gefährden. — „Corriere“ schreibt: Der deutsche Reichskanzler will, daß bei der Reorganisation der Entente in Verhandlungen eintritt, die Schuld für die Fortführung des Krieges auf sich solle. Der Vorzug ist für die Entente nicht klar, er liegt aber für die Mittelmächte im tiefsten Dunkel. Die Entente zu Verhandlungen zu zwingen, ist ein Verstoß gegen die Gerechtigkeit. Das Streben ist, daß es nur von unmutigen Feinden annehmen werden kann. — „Secolo“ kommentiert unter der Überschrift „Riede der Feindes“. Unsere Feinde hatten sich nicht für Frieden, sondern für unbelligbar. Sie sind einmühtig worden, aber die Bedingungen ihres Friedens zu verhandeln, sind aber nicht Befehle. Man versteht die Verteilung der ockeren Seite nicht, wenn man das Bewußtsein hat, nicht besetzt und morgen stärker als der Feind zu sein.

Bern, 14. Dezember. „Avanti“ schreibt unter der Überschrift „Was an Scheideweg?“ Deutschland hat den internationalen Augenblick zu nutzen. Man ohne Gebirgen abzulehnen, würde helfen die Mittelmächte einen moralischen und politischen Fortschritt zu geben, den sie sicher ausnützen würden. Wenn die Feinde der Negierung sich nun vornehmen an eine internationale Konferenz zu gehen, so ist dies ein Verstoß. Die Negierung müßte unaufrichtige Gründe haben, um eine solche Haltung zu rechtfertigen. Sie müßte nicht nur des Erdbebens, sondern auch der vollkommenen Uebereinstimmung mit den Alliierten in dem Hinblick diplomatischen Verhandlungen sicher sein. Die sozialistische Partei soll Friedensentwürfe für die Kammer vorlegen, die sich nach Möglichkeit schon vor deren Verhandlung verhandeln dürften.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Reuters meldet aus New York: Washington Post sagt: Deutschlands Willen ist, die Welt zu läutern. Es wird die Welt zu läutern, in sich selbst zu ziehen, es ist unüberwindlich. Es macht den Fortschritt ohne Diskussion, daß er angenommen wird, und weiß, daß er zu rückgewiesen wird. — „Politikere Sinn“ stellt Deutschlands Schritt als Schandtat und Zeichen der Schwäche hin, trotz seiner berühmten militärischen Erfolge. — „Globe“ sagt: Die Welt ist überaus glücklich, daß die Alliierten für einen Frieden zu irgend wessen von Berlin aus angebotenen Bedingungen zu gewinnen. Die Lage in Rumänien habe in Wahrheit dazu bedient, die Entente zu härten, indem sie ihr den ewigwährenden Beweis liefere, für die Gefahr halber Wagnisse zu für die Notwendigkeit der Fortsetzung des Krieges. Die Zusammenkunft der Verhandlungen. — Ein „Wohner Welt“ berichtet die Bedingungen Deutschlands für einen dauernden Frieden und sagt: Diese Bedingungen würden nichts in der Zukunft sichern als dieselben Ursachen, die diesen Krieg hervorgerufen haben. Dieser Krieg wird schwärzend mehr leben in irgend einem neuen Frieden zu erlangen, wenn das Schicksal des gegenwärtigen Scheiterns verachtet ist. — „Philadelphian Inquirer“ bemerkt: Die Sklaverei in Belgien sind nicht verführerisch, um Trauer zu dem preussischen Militarismus zu haben. Es ist nicht richtig, aber, daß die Entente in den Vorhänden sich zu der Schwäche finden wird, indem mehr und mehr offenbar wird, daß Deutschland auf der Höhe seiner Stärke ist. Diese Stärke muß unvermeidlich sich verändern, während die seiner Gegner noch nicht erreicht ist.

In den Wärdern, die die Negierung setzen, in Hinblick auf Deutschlands Stärke den Vorkriegsstand zu nehmen, wird zu zusehen, daß nur eine geringe Aussicht besteht, daß Deutschlands Bedingungen für die Alliierten annehmbar sein werden. New York, 13. Dezember. (Reuters.) Bei Besprechung der deutschen Vorhände erklären die New Yorker Wärdern einmühtig, die Zeit zu nehmen. Die Wärdern sind alle der Meinung, Besondere Hoffnungen werden in ein Stück politischer Gharne, deren Zweck ist, Deutschlands Lage sowohl in der Heimat wie im Ausland in helles Licht zu setzen. „New York Herald“ sagt: Alle mit dem Vorkriegs zusammenhängenden Umständen hängen die Negierung, daß es nicht an dem Vorkriegsstand zu bleiben, dem es sich zu machen, wenn möglich, die Entscheidung in Deutschland gegen die Fortsetzung des Krieges zu Ende zu machen und, wenn möglich, die Entscheidung des Volkes gegen die militärische Maschine, welche sie anzuhebt, zu große Opfer zu bringen, zu beschließen. — Die Zeitung „World“ sagt: Im Blick vorliegen, werden die Alliierten Frankreichs, Italiens und Serbiens mit der tat-

schaffen unermühtigen Rumänien gibt Deutschland offiziell zu, daß der Krieg ein Misserfolg ist und daß Deutschland Europa nicht beherrschen kann (I) Der Frieden kann nicht erobert werden und man muß seine Zukunft zur Diplomatie nehmen, die im Juli 1914 so verweigert wurde. Der Vorkriegsstand, wann Solches wird nicht angenommen werden. Das Blatt sagt, daß, wenn Deutschland im Vertrag nicht sein würde, und, wenn das deutsche Volk befriedigt wäre, die Negierung nur die weitere Entwicklung der militärischen Mittel der Nation zu erlauben hätte. — „New York Times“ bemerkt: Wenn Deutschlands Plan schlicht ist, so erwartet Deutschland, daß die Welt die Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges den Alliierten zuschreibt. Die Welt wird sich ihre eigene Ansicht darüber bilden. Alle rufen sich für eine ernste größere Anstrengung. Einmalen, Kräfte und Nutzen sind in gleicher Weise entlassen, daß der Krieg in einer Reihe von Monaten die Negierung weiter zwingt, und daß, wenn der Frieden kommt, er daraufhin und gegen vollständige Gefahren geschützt sein muß. Als notwendige Grundlage eines dauerhaften Friedens und als Voraussetzung für einen solchen ist von Aushilf, Briand und Trepo die Festsetzung des preussischen Militarismus bezeichnet worden. Die Note des deutschen Reichskanzlers ist nicht so hart, wie es über diesen Punkt in Beziehung auf Wien hieß, aber, daß es auch ungeheuerlich ist. Wenn auch Reuters selbstverständlich sich diejenigen Bedingungen ausgedacht hat, die den europäischen Vorkriegsalliierten dienlich seien, so sind doch die bislang angegebenen Bedingungen nicht dienlich, die die Vorkriegsalliierten der Negierung und vor allem der letzten Reihe des amerikanischen Volkes wieder geben. Wenn Reuters sich auch oft Richtigkeiten in seinen Auslassungen hat aufzuweisen können lassen, so haben sich doch seine Meinungen über Verhandlungen der amerikanischen Volksmeinung noch stets als richtig erwiesen.

#### Die Neutralen.

In Dänemark, Schweden, Norwegen und der Schweiz sind die Friedensfreundlichen Parteien in öffentlichen, dem Landtag und der Wärdern anerkennen und anerkannt werden. Eine ansehnliche Menschenmenge wird die Entente genannt, die insoweit Friedensfreundlichen der neutralen Mittelmächte fortzuführen.

### Vom Kriege

#### Truppenzahl des Kaisers im Westen.

Berlin, 11. Dezember. Der Kaiser hielt in Gegenwart des Kronprinzen am 13. 12. in der Nähe von Mühlhausen im Elsaß eine Truppenabteilung.

Berlin, 15. Dezember. Von der Truppenabteilung durch den Kaiser bei Mühlhausen bringt der „V. V. L.“ Einzelheiten. Sein Kriegsvortragslehrer, Prof. Wagnner erzählt: Der Kaiser trug das Gewehr eines des Kaiserlichen Artillerie Regiments und besah die Truppenabteilung. Der Kaiser zeichnete ungefähr 10000 Mann und Mannschaften, die das Eisenkreuz 1. Klasse sich verdient hatten, durch Anreden aus. Dann trat er in die Mitte der Truppen und sprach Worte des Dankes für die tapferen Taten aus, die im Elsaß auf Vorposten stehen und den Westen festhalten, so daß im Osten vernichtende Schlagen ausgesetzt werden können. Der Kaiser kam mit Worten förmlicher Verachtung auf das Volk im Osten zu sprechen, das unsere Verbündeten rändermäßig den Dolch in den Rücken zu stoßen gedachte. Der alte Schlachtentwurf habe erfüllt. Wir seien eine Verlegenheit geworden und wollten deshalb stolz sein.

#### Welche Hindernisse an den Reichskanzler.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat an den Reichskanzler am Mittwoch folgendes Telegramm geschrieben:

„Ev. Erzengel, beklagenswürdig ist zu Ihrer gestrigen Reichstagsrede. Will dieser Bewegung und großer Erneuerung habe ich Sie gesehen. Ev. Erzengel haben auf diese Art. Welche die Kaiserin mit dieser Rede eine neue, die Welt zu läutern, in sich selbst zu ziehen, es ist unüberwindlich. Es macht den Fortschritt ohne Diskussion, daß er angenommen wird, und weiß, daß er zu rückgewiesen wird. — „Politikere Sinn“ stellt Deutschlands Schritt als Schandtat und Zeichen der Schwäche hin, trotz seiner berühmten militärischen Erfolge. — „Globe“ sagt: Die Welt ist überaus glücklich, daß die Alliierten für einen Frieden zu irgend wessen von Berlin aus angebotenen Bedingungen zu gewinnen. Die Lage in Rumänien habe in Wahrheit dazu bedient, die Entente zu härten, indem sie ihr den ewigwährenden Beweis liefere, für die Gefahr halber Wagnisse zu für die Notwendigkeit der Fortsetzung des Krieges. Die Zusammenkunft der Verhandlungen. — Ein „Wohner Welt“ berichtet die Bedingungen Deutschlands für einen dauernden Frieden und sagt: Diese Bedingungen würden nichts in der Zukunft sichern als dieselben Ursachen, die diesen Krieg hervorgerufen haben. Dieser Krieg wird schwärzend mehr leben in irgend einem neuen Frieden zu erlangen, wenn das Schicksal des gegenwärtigen Scheiterns verachtet ist. — „Philadelphian Inquirer“ bemerkt: Die Sklaverei in Belgien sind nicht verführerisch, um Trauer zu dem preussischen Militarismus zu haben. Es ist nicht richtig, aber, daß die Entente in den Vorhänden sich zu der Schwäche finden wird, indem mehr und mehr offenbar wird, daß Deutschland auf der Höhe seiner Stärke ist. Diese Stärke muß unvermeidlich sich verändern, während die seiner Gegner noch nicht erreicht ist.“

Der Reichskanzler hat eine entsprechende Antwort ergehen lassen.

#### Ueberricht der Fronten Heeresleitung.

Berlin, 14. Dezember 1918. Heeresleitung. Vorläufige der Franzosen auf Ost- und Westufer der Maas haben abends eingeleitet.

In Rumänien ist die Salomita auch von der Donauarmee überschritten.

#### Aus dem Westen

#### Englands Kriegsunterstützung.

London, 14. Dezember. (Reuters.) Der heute bekannt gemachte Ergänzungsetat sieht eine weitere Million Mann für den Dienst in der Armee in dem mit 30. März 1917 endigenden Jahre vor. Diese Zahl stellt den wahrscheinlichsten Heberisch (I) über die Zahl im Jahre 1917 her. Die Heeresleitung hat die ursprüngliche Etat sah 4 Millionen vor, mit den neuen Mannschaften werden es 5 Millionen sein.

London, 14. Dezember. (Reuters.) Das Unterhaus hat den geordneten Kredit von 400 Millionen Pfund (= 8 Milliarden Mark) angenommen.

#### Die französischen „Diktatur“-Maßnahmen.

Paris, 14. Dezember. (Ag. Haas.) Der Minister hat entschieden heute für eine Vorlage, welche der Regierung das Recht verleiht, durch Erlass gewisse für die Landesverteidigung notwendigen Maßnahmen zu veranlassen, so die dienlichen, die handwerkliche und industrielle Erzeugung sowie die Verpflegung betreffen. Sobald diese Vorlage angenommen sein wird, beabsichtigt die Regierung, den Ausschluß für die Bedürfnisse der Landesverteidigung zu beschließen und seinen Veranlassung zu machen.

#### Das Heer geht also in ganz hervorragendem Maße betäubungs- und aufpeitschungsbedürftig zu sein!

#### Der abgehende Joffe.

Berlin, 15. Dezember. Die „Kreuzzeitung“ schreibt über Joffe: Er war ein tüchtiger Heerführer. Durch die Uebereignung der deutschen Führer und die Tapferkeit der deutschen

Soldaten war ihnen bauer Erfolg nicht beschieden. Wenn Joffe jetzt das Vertrauen Frankreichs verloren hat, so ist dies auf das Ausbleiben der erwarteten großen Erfolge zurückzuführen.

#### Aus dem Osten

#### Der österreichische Generalstab berichtet.

Wien, 14. Dezember. Der Generaloberst Erzherzog Joseph II. Die Alliierten greifen weiter an. Sie haben im großen Maßstab, sowohl jüdisch als auch in den Truppen und weitaus im Tals des Tals, Köpfe. Ueber Comanesci ist ein österreichisch-ungarischer Jäger ein feindliches Kampfflugzeug ab. Dieses überfliegt wieder Alliierte in einem Weide wieder. Der Generalstab des Gen. Prinz Leopold von Bayern. Seitdem die Dnjepr wurde die russische Geschichtsbücherei. Somit nichts Neues.

Ein neuer russischer Minister des Auswärtigen. Petersburg, 14. Dezember. (Vst. Tel. Ag.) Reichskontrollleur Pokrowski ist zum Minister des Auswärtigen ernannt worden. Sein Nachfolger als Reichskontrollleur wurde der Gehilfe im Finanzministerium Fedotoff.

#### Die Lage auf dem Balkan

#### Großer Verlust nach Bulfaret abgekehrt.

Budapest, 14. Dezember. Nach einer Meldung des „Alta“ von Sofia ist der türkische Reichsminister Cevat Paşa gestern aus Sofia nach Bulfaret abgekehrt, um Generaloberst v. Madalen zu seinem Siege zu beglückwünschen. (Die beiden Herren werden wohl noch mehr miteinander zu besprechen haben!)

#### Die Verbündeten in Bulfaret.

Budapest, 14. Dezember. Das Verhältnis zwischen der Bevölkerung und den in Bulfaret befindlichen Soldaten der Verbündeten gestaltet sich zu einem durchaus guten, die Bewohnerschaft kommt den Alliierten mit größter Sicherheit entgegen. Die Nachricht, daß Feldmarschall v. Madalen im königlichen Schloss Wohnung genommen hätte, entspricht nicht den Tatsachen. Der Kommandant im Automobil in Bulfaret eingetroffen war, besah sich direkt vor das königliche Schloss, ohne die es zu betreten, er sich die Sicherheitmaßnahmen für den Fall, hierauf nahm Madalen Quartier in einem Regierungsgebäude. Welche große Beute in Bulfaret gemacht wurde, geht daraus hervor, daß die ganze Einrichtung des Palais unerschüttert in die Hände der Sieger fiel, obwohl ein modern eingerichtetes Kasino dabei war. Die Ammenheit Corps und Marbilomaten in Bulfaret wird befristet.

#### Sie offene russische Platte.

Bern, 14. Dezember. Der militärische Berichterstatter des „Temps“ berichtet, daß die russische Armee mit größter Sicherheit in der russisch-rumänischen Truppen besetzt an der Balkan Platte, wo die Bulgaren die Donau überschritten haben.

#### Massenvertrieb rumänischer Minister.

Genf, 13. Dezember. Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ meldet aus Jassy, daß alle rumänischen Minister dem Ministerpräsidenten Bratianu, der sich im Großen Hauptquartier aufhält, ihre Demissionen eingereicht haben. Er habe indes sich, daß Bratianu selbst auf seinem Posten zu bleiben.

#### Was geht in Saloniki vor?

Sofia, 14. Dezember. Nach zuverlässigen Meldungen von der griechischen Fronte sind in Saloniki an mehreren Stellen große Brände entstanden. Man spricht von Volkserhebungen.

#### Der erste Zusammenstoß zwischen griechischen und französischen Truppen?

Budapest, 14. Dezember. Der Spezialberichterstatter des „Alta“ meldet aus Sofia: Die griechische Armee marschiert in zwei Teilen gegen die Entente, der eine gegen Monastir, der andere in Mazedonien gegen die Italiener. Heute fand der erste Zusammenstoß zwischen griechischen und französischen Truppen statt. Der Kampf zwischen Athen und dem Vordringen der von der vollen Niederlage der Franzosen. Die Franzosen verloren 500 Tote und 1000 Gevangene.

#### Fortdauernde Verhandlungen in Athen.

Bern, 14. Dezember. (Corr. d. Gen.) meldet aus Athen: Die Alliierte der Alliierten von Patras wurde vertrieben. Auch die in Athen nachgehenden Italiener werden nicht abzusehen. Ein Ultimatum der Entente wird heute abends oder morgen vormittag der griechischen Regierung übergeben werden. Man glaubt, daß es annehmbar ist. Trotz der Verleumdung der Alliierten wurde gestattet. Die griechische Regierung verweigert, die Alliierten zu den Waffen vorzulegen. Die Alliierten entlassen zu haben.

#### Der Seekrieg

#### Verleitet.

Marseille, 14. Dezember. (Ag. Haas.) Die Dampfer „Magenta“ (4027 T) und „Suzal“ (4624 T) sind von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzungen und die Fahrgäste wurden von den sie begleitenden Schiffen gerettet.

#### 35 H-Bootsoper in zwei Tagen.

Aprenhagen, 14. Dezember. Wie die „Berl. Tid.“ berichtet, meldet ein kürzlich heimgekehrter dänischer Kapitän, daß im Kanal im Laufe zweier Tage 35 Schiffe versenkt wurden. Die Engländer schienen diese Verluste nicht als machtlos gegenüberzusetzen.

#### Die Neutralen

#### Kaiserin Wierklung der Entente.

Bern, 14. Dezember. „Temps“ meldet aus Washington: Die Regierung richtet eine dritte Mitteilung an Frankreich und England wegen der Verweigerung freien Geleits für den österreichisch-ungarischen Botschafter. Nach der Begründung der amerikanischen Regierung ist die Verweigerung des Geleits ein diplomatisches Verstoß. Auf die vorliegende Antwort ist ein Frankreich und England war nicht geantwortet worden.

#### Aus Stadt und Umgebung

Als Reichslandung für unsere Truppen. Angen beim Wärdern in Zusammenhang von Noter Streit, hier weiter ein. Von der Schule in Kleinbrunn Pakete für 8 Mann, Frau Pastor Wärdern für 5, Pastor Wärdern für 1, Wärdern Wärdern für 2, Frau Wärdern für 1.





Hierdurch die traurige Nachricht, daß unser heißgeliebter Sohn, der **Füsilier**

## Paul Krüger,

im hoffnungsvollen Alter von 18 Jahren am 12. Dezember im Reserve-Lazarett zu Rastatt an schwerer Lungenerkrankung verschieden ist.

In tiefem Schmerz:

Die trauernde Familie

## Wilhelm Krüger.

Pretzsch, den 14. Dezember 1916.

Beerdigung erfolgt Sonntag, den 17. Dezember 1916, nachmittags 2 Uhr, hier.

## Todes-Anzeige.

Heute Nacht 12 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager meine liebe Schwiegermutter, unsere gute Tante

## Frau Johanne Giesel

geb. Kitzig

im 92. Lebensjahre.

Merseburg, den 14. Dezember 1916.

Dies zeigen an im Namen der Hinterbliebenen:

## Familie Otto Claße.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr von der Altenburger Friedhofskapelle aus statt.

## Freiwillig. Frauenhilfsdienst

Der Hauptverein der Vaterländischen Frauenvereine hat uns gebeten zu ermitteln, welche Frauen und Mädchen sich zum Vaterländischen Hilfsdienst freiwillig bereit erklären.

Wir bitten alle diejenigen sich zu melden,

- die sich in allgemeiner sozialer Fürsorge, insbesondere der Kinderfürsorge betätigen wollen,
- die auf Grund besonderer Kenntnisse und Fähigkeiten auf hauswirtschaftlichem Gebiet in gemeinnützigen öffentlichen Einrichtungen mit zu wirken wünschen,
- die für landwirtschaftliche Tätigkeit in Frage kommen,
- die Kenntnisse auf dem Gebiet des Handels und der Industrie (Schreibmaschine, Stenographie, Sprachen) für das Vaterland nutzbar machen wollen.

Es wird um Angabe gebeten, ob die Tätigkeit unentgeltlich oder gegen Entgelt ausgeübt werden soll. Einzelnen Angeboten kann selbstverständlich nur nach Bedarf entsprochen werden.

Jeder versuche, sich zunächst in der eigenen Gemeinde nützlich zu machen!

Merseburg, den 11. Dezember 1916.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins  
Merseburg-Land.

Freifrau von Wilnowski.



## Wilh. Schüler

Markt 27. Uhrmacher. Markt 27.

Als passende

## Weihnachts-Geschenke

empfehle  
mein großes Lager in Uhren, Gold- und Silberwaren.

**1 mittelig, starker Däne 1600**  
für schweres Fuhrwerk passend,

**1 mittelig, flotter Östpreuze 1500**  
für Geschäftskente passend,

**1 älteres leichtes Arbeitspferd 1250**  
sofort zu verkaufen

Halle a. S., Eichendorffstr. 25.

## Als Weihnachts-Geschenke

empfehle in reicher Auswahl und noch bezugsscheinfrei:

Fertige, angefangene und vorgezeichnete **Handarbeiten**, wie Decken, Kissen, Läufer, Beutel, Garnituren, ferner:

**Zierkörbchen == Handarbeitsständer == Nähkörbchen, Handschuhkästen == Nähkästen == Nadelbehälter**  
mit schönen buntgeblühten Kattunbezügen in moderner Aufmachung.

**Leder-Taschen, Perl-Beutel, Moirée-Taschen, Marktaschen und Handarbeitsbeutel.**

## Otto Dobkowitz == Merseburg.

## Landwirtschaftl. Lehranstalt Halle a. S., Landwehrstr. 17.

Spezialinstitut für Buchführung u. Rechnungswesen, Amtsgeldstoffe etc. Landwirtschaftl. Beamtenkurse für Jurispostoren, Verwalter, Rechnungsführer u. m. Beginn an jedem Monatsersten. Douleur möglich. Prospekte frei.

## Bekanntmachung.

Wir geben hiermit bekannt, daß am

Sonntag, d. 17. Dezbr. 1916,

die Stromlieferung auf beiden Speiseleitungen von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 3 Uhr leitens der Ueberlandzentrale eingestellt wird. Die Abhaltung ist von der Chemischen Fabrik Budan, Wert Aimmendorf, beantragt, um die Arbeiten für die neue Leitung nach dem Kraftwerk Gröbers ausführen zu können.  
Merseburg, den 15. Dezbr. 1916.  
Städtisches Elektrizitätswerk.

## Verchiedenes.

### Kleines Landgrundstück

an Bahn gelegen, schönes fertiges Interieur bei. Umkleekabinen preiswert zu verkaufen. Gefällige Offerten unter „Bienen“ wohnlagernd Kägen erbeten.

Vermieter sucht

### Wohnung

bis 60 Taler, in ruhigem Hause von Stufe, Küche, 1 bis 2 Kammern. Offerten unter S. B. an die Exped. dieses Blattes.

### Gardinen :

und Wäsche-Stickerelen empfiehlt billigst

B. Wendland, Domsir. I, I Tr.

### Ziegen-, Hasen- u. Kaninchenfelle

kauft Franz Zuchardt,

Vorwerk 28.

### Gebr. Fahrstuhl

zum Selbstfahren zu verkaufen  
Leipzigerstraße 78b.

### Gebr. Federbett

zu kaufen gesucht. Offerten unter A. L. an die Exped. dieses Blattes erbeten.

### Ein Paket m. EBlöffel

verloren Merseburg-Genoa. Gegen Belohnung abzugeben  
Faulisch Nig., Gotthardstr.



## Hermann Schladitz, Uhrmacher,

Merseburg, Gotthardstr 13, Tel. 472  
empfiehlt zum bevorstehenden

## Weihnachtsfest

sein großes Lager in

Uhren u. Goldwaren als pass. Weihnachtsgeschenke.

Uhren mit Leuchtblatt in jeder Preislage.

Garantie für jede von mir gekaufte und reparierte Uhr  
Spezialität: Crauringe ohne Lötfluge (D. R. P.)

## Ich rate Ihnen, Kaufen Sie jetzt!

### Regenschirme

sind noch in allen Preislagen

ohne Bezugsschein

zu haben, wie lange noch —

Ich empfehle mein enorm

großes Lager zum

baldigen Einkauf für

Weihnachts-Geschenke



### Schirmfabrik

F.B. Heinzl

Hoflieferant

Halle a. S.

Leipzigerstr. 98-99

Februar 2016

## Herren-, Damen- u. Kinderschirme.

Hochfeine Spazierstöcke.

Alle Neuheiten für Weihnachten sind jetzt schon am Lager.

Damenchirme sehr gute Halbseide, solange Vorrat reicht **M. 7.—**

Kinderschirme sind auch jetzt noch alle Größen vorhanden.

Stodschirme mit echtem Lederunterteil einige 100 Stück zur Wahl.

Ein edles Heimatbuch u. vortreffliches Weihnachtsgeschenk:

Paul Schreckenbach

## Markgraf Gero

Roman aus der Gründungszeit des alten deutschen Reiches.  
Geheftet Mk. 4.— 10. Tausend. Gebunden Mk. 5.50

Von des alten deutschen Reiches Herrlichkeit, von Kampf und Felde, von todesmutigem Wagen und stolzer Heldengröße, von deutscher Treue und slawischer Tücke wird uns hier erzählt.

Verlag L. Staackmann, Leipzig.

Vorrätig in den hies. Buchhandlungen. Sonderverzeichniss umsonst u. portofrei.

## Deutsche Kriegs-Ausstellung Leipzig 1916/17

Messplatz

Mit Hilfe der Heeresverwaltung zum Besten des Roten Kreuzes

November bis Februar. Geöffnet von 10—7 Uhr.

Eintrittspreise: 50 Pf. für Erwachsene, 25 Pf. für Kinder u. Militär.

Verantwortliche Redaktion Politik: V. Bais, Lokales und Vermischtes: M. Bais, Sport und Anzeigen: M. Dohseimer.  
Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt V. Bais, sämtlich in Merseburg.

Unsere Postbezieher

biten wir, die Bestellungen für das neue Vierteljahr baldigst dem Postboten oder dem nächsten Postamt übergeben zu wollen.

Das

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

ist allen Kreiseingesessenen ein unentbehrlicher Lesestoff geworden. Es unterrichtet nicht nur am schnellsten und umsichtigsten über alle Geschehnisse des öffentlichen Lebens, namentlich die

Kriegsereignisse,

bietet in seinen Berichten aus Stadt und Land nicht nur vieles Interessante und Wissenswertes, sondern gewährt auch der Hausfrau und der Familie durch ihre Beilagen (Sonntagsblatt, Haus- und Landwirtschaft, Mode, Wandfahrpläne und Wandkalender) unterhaltende und nützliche Beigaben.

Auch die

amtlichen Bekanntmachungen,

besonders in Lebensmittel-Angelegenheiten, bringt das M. T. zuerst und ausführlich, was heute für den Privatmann wie den Geschäftsmann von besonderem Werte ist.

Die unabhängige, ohne Ansehen der Partei streng vaterländische Haltung des Merseburger Tageblattes findet immer wachsende Anerkennung. Wir bitten unsere Freunde, unser Blatt an Bekannte und Nachbarn weiter zu empfehlen.

Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an.

(Preis Mk. 1.50 vierteljährlich, 50 Pfg. monatlich,

bei freier Zustellung ins Haus 14 Pfg. monatlich mehr).

Anzeigen haben vortreffliche Wirkung.

Auf kleine, den eigenen Haushalt betreffende Anzeigen, nehmen wir die laufende Bezugsquittung voll in Zahlung.

Probenummern versendet auf Wunsch und Bestellungen nimmt entgegen

die Geschäftsstelle des

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Merseburg, Hälterstr. 4.

Hindenburgs Vertrauen!

Das gestern schon kurz erwähnte Gespräch zwischen dem amerikanischen Pressevertreter von New York mit dem amerikanischen Pressevertreter von New York mit dem amerikanischen Pressevertreter von New York...

Herr von Wiegand fragte nach der Lage der Entente.

Die Ententemächte haben bisher nirgendwo einen greifbaren Erfolg oder nur etwas, was einem solchen nahekommt, zu verzeichnen, trotz ihrer Ueberzahl und des Umfandes, das ihnen die Hilfsquellen des größten Teiles der Welt zur Verfügung stehen.

Sind nach Ihrer Ansicht irgendwelche vernünftige Aussichten oder Möglichkeiten vorhanden, daß, was Großbritannien, Kanada, Australien, Neu-Seeland, Südafrika, Indien, Ceylon, Rußland, Frankreich, Japan, Italien, Portugal, Serbien, Montenegro und Rumänien in 24 Monaten nicht fertig bringen?

Und die Industrie und Finanz von Amerika, unterbrecht sich der Feldmarschall.

... durch Verlängerung des Krieges erreichen werde?"

fragte ich.

„Was kann nur mit einem entschiedenen Nein beantwortet werden.“

„Warum dann den Krieg fortsetzen und Menschen schlachten“, fragte ich.

„Fragen Sie das die andere Seite, kommen Sie mit dieser Frage nicht zu mir“, war die lakonische Antwort.

„Soll ich daraus entnehmen, daß Sie geneigt wären, Frieden zu machen?“

„Sobald wir den Ententemächten unseren Willen klar gemacht haben, sobald die vereinigten Ententemächte sehen und sich darüber klar werden, daß sie Deutschland nicht zerschmettern können, daß sie weder Deutschland noch seine Bundesgenossen je zerschmettern können, wie es seit langem geplant war, daß die nötige Sicherheit gegeben werden muß für den zukünftigen Schutz des deutschen Volkes und seiner Verbündeten gegen die Wiederkehr einer solchen Verdrängung mit ähnlichen

Ziel, und daß die Ententemächte das Recht Deutschlands und seiner Bundesgenossen anerkennen werden, sich in friedlichem Wettbewerb mit denselben Rechten und Vorrechten, die andere Nationen genießen, zu entwickeln. — Jedoch“, fügte der Feldmarschall schnell hinzu, „ich bin Soldat und meine Pflicht ist, Schlachten zu schlagen, wenn möglich hinwegweisen, wo gute Friedensmöglichkeiten entstehen, aber Frieden an sich machen, ist Aufgabe der Staatsmänner.“

Darauf fragte ich den Feldmarschall, ob er nicht noch auf einige militärische Einzelheiten über die Lage eingehen könnte. „Rumänien spricht für sich selbst“, sagte er, „Sarraf mit seinem wunderbaren, in allen Farben schillernden Völkergemisch von Russen, Engländern, Australiern, Franzosen, Serben, Italienern, Schwarzen und Gelben hat wenig Aussicht, an der Gallonifront mit einer Armee von so verschiedenen Elementen viel zu erreichen.“

„Und Rußland?“ fragte ich.

„Die Unabhängigkeitserklärung von Polen durch Deutschland und Österreich spricht die beweiskräftigste geschichtliche Sprache an jener Front“, entgegnete Hindenburg schnell. „Was das übrige betrifft, so zeigen unsere Kriegsstarten, wo wir im Osten stehen und wo die Russen stehen. Und hier beantwortete ich Ihre Frage wieder mit einer Gegenfrage: Haben die Russen die wahren Rumänen gerettet? Waschen im Westen die Franzosen und Engländer durch unsere Front? Frage Sie auf Ehre und Gewissen, ob die paar Kilometer, die sie zurückgewannen, den kolossalen Preis, den sie zahlten, wert waren.“

„Aber sie machen herkulische Anstrengungen und gigantische Vorbereitungen für den Frühling“, warf ich ein.

„Wir auch“, erwiderte Hindenburg rasch.

„Ist damit die neue Hilfsdienstpflicht gemeint?“

„Diese gehört auch mit dazu.“

„Das hieße also ein biblisches Armageddon im Frühling, im Vergleich zu dem die Sommerschlacht mit ihrer halben Million Verluste ein Kinderpiel war?“

„Möglich, wenn Frankreich und England auf solchen Opfern bestehen, daß sie auf den Granit unserer Mauer im Westen bestehen.“

„Nach meiner eigenen Anschauung wären die Deutschen in der Sommerschlacht an der Front der Alliierten unterlegen.“

„Das traf für einige Zeit zu, es war aber, wie die Engländer und Franzosen herausgefunden haben werden, während der letzten Wochen nicht mehr der Fall und wird es im nächsten Frühjahr noch weniger sein“, erwiderte Hindenburg grimmig und legte besonderen Nachdruck auf die letzten Worte.

„Was die Truppenzahl betrifft, ist die Entente den Zentralmächten natürlich überlegen, aber diese Ueberlegenheit genügt nicht, die kleinen Völker zu schützen, die für die großen Staaten kämpfen und sich für sie opfern müssen. Belgien, Serbien, Montenegro und Rumänien sind solche Ententeopfer. Diese Namen sind charakteristisch für die heutige Lage, wie die Kriegsstarten sie

zeigen. Sie sind auch charakteristisch für die bittere Ironie und die Heuchelei Englands, zum Schutz der kleinen Völker in den Krieg gezogen zu sein. Und wenn es noch einer Aufklärung über die tatsächliche militärische Lage bei Jahresluß bedürfte, bilden Sie doch nach Petersburg und London, wo die Kabinette kürzer oder zu kürzer beginnen, und auf die Zeichen der Unzufriedenheit und Unruhe in Rußland, Paris und Rom.“

„Die Entente schreibt viel von ihren Mißerfolgen ihrem Mangel an einem gemeinsamen Oberbefehl und an einer Zentralleitung zu“, bemerkte ich.

„Das Glück im Krieg hat auf die Dauer eben der Tüchtigkeit“, war die prägnante (staktopänische) Antwort des Feldmarschalls. „Ein einziger gemeinsamer Oberbefehl und ebensoföhrige Leitung bei den Alliierten ist gänzlich Sache des Vertrauens in eben jenen Oberbefehl und jene Leitung. So etwas ist nicht einfach auf Befehl zu erreichen. Daß der Entente dies nicht in derselben Weise gelungen wie den Zentralmächten, stimmt, und wenn man die Verschiedenheit der Interessen und Anschauungen in Betracht zieht, besteht keine große Wahrscheinlichkeit, daß es ihr je gelingen wird. Der militärische Vorteil solcher Zentralleitung ist zu offensichtlich, um eines weiteren Kommentars zu bedürfen. Zu befehlen ist eine ganz andere Sache, als zu regieren und zu bitten.“

Ich fragte den Feldmarschall, wie hoch er die Verluste der Alliierten einschätzte.

„Die Entente hat wahrscheinlich einen Gesamtverlust von 15 Millionen an Toten, Verwundeten, Kranken und Gefangenen. Aber mit diesem 15 Millionen-Verlust haben sie weder Deutschland zerschmettert, noch den Krieg gewonnen und werden jetzt ohne diese 15 Millionen sicherlich nicht jagen“, sagte Hindenburg.

„Und Deutschlands Verluste und die seiner Verbündeten“, wagte ich zu fragen.

„Unsere Verluste sind nicht leicht gewesen, aber sie bleiben in den Grenzen des Erträglichen. Wir werden mit unserem Soldatenmaterial schon durch den Krieg kommen“, erklärte der Feldmarschall.

„Hat Rußland noch Hoffnung, Konstantinopel und die Dardanellen zu nehmen?“

„Trepow glaubt das“, war die lakonische Antwort. „Wenn einer so den Mund voll nimmt, wie er es tut, muß die Lage doch ziemlich böse sein“, fügte der Feldmarschall hinzu.

Auf die Frage, inwiefern der Erfolg in Rumänien für Deutschland und die Zentralmächte von größter Bedeutung sei, erklärte Hindenburg:

„Die Befreiung eines Mangels an Nahrungsmitteln ist verjüngend, ein Nahrungsmittel mangelt es in Rußland in eine bedeutend glücklichere Lage.“

Wiederum fragte ich den Feldmarschall, ob er irgendwelche Möglichkeiten oder Wahrscheinlichkeiten dafür sehe, daß das ungeheure Verbrechen im Frühjahr, für das so zielbewußte Vorbereitungen auf beiden Seiten gemacht werden, im Interesse der Menschlichkeit und Zivilisation obengedacht werden könnte.

„Fragen Sie die Entente. Wir sind jederzeit bereit, über Frieden zu reden und haben das oft genug gesagt“, war seine Antwort.

„Und wenn der Krieg bis zur Erschöpfung andauert?“

„Ein verarmtes Europa, von dem Amerika keinerlei Nutzen mehr haben kann.“

Wir sprachen über die Bewegung in Amerika, die die zwangswelche Erhaltung des Friedens für die Zukunft zum Ziele hat, und ich fragte den Feldmarschall, es werde Amerika intervenieren, zu wissen, welches seine Ansicht über diese Frage wäre.

„Ich will da eine Gegenfrage stellen: Warum stellt die amerikanische Regierung so ansehensvolle Marine-Forverbereitungen auf?“ fragte Hindenburg.

„Wir sind für den Frieden, aber wir wollen gleichzeitig vorbereitet sein.“

„Darin unterscheidet sich Amerika nicht von Deutschland“, erklärte der Feldmarschall.

Ich bemerkte, in seiner Frage liege gleichzeitig der Gedanke, daß Amerika nicht recht lange eine eigene Theorie glauben wolle, an die Theorie von dem ewigen Frieden, den man haben könnte, ohne bereit zu sein, im Notfall zu den zugehörigen Waffen, seine Theorie nicht in Praxis umzusetzen und mit dem guten Beispiel voranzugehen.

„Sie haben meine Gedanken erraten“, sagte Hindenburg. „Die Kriege sind Vorkriege geworden und nicht mehr Kriege gemieteter Söldner. Notwendig werden sie weniger häufig werden, weil die Völker sie selbst anzufechten haben und weil die Völker sich bemühen werden, sie zu vermeiden und sie abzuwenden. Jede praktische Methode, welche dem Zwecke dient, Kriege noch seltener zu machen, dadurch, daß man einen Weg des Appells an die Vernunft, anstatt an die Waffen erfindet, sollte mit Sympathie begrüßt und unterstützt werden. Aber die Regierung, welche sich dadurch in vollste Sicherheit einfließen läßt und sich auf die politischen Ideen eines ewigen Friedens auf Erden verläßt und es verkümmert, sich auf eine Verteilung der Ehre und der Rechte ihres Landes vorzubereiten, läßt sich schwer an ihrem Volk.“

Kein Volk mit einem Tropfen Mannesblut und Ehre in den Adern wird je sein Dasein und seine nationale Ehre irgendeinem niederträchtigen Verjahren anderer Völker unterwerfen“, erklärte Hindenburg mit Nachdruck. „Bleiben Sie hieraus jedoch keine Schlüsse, ich sei im Prinzip gegen internationale Schlichtung von Unstimmigkeiten zwischen den Nationen. Was der Kaiser in seiner Rede vom 9. November sagte, ist für mich betreffend der Haltung Deutschlands maßgebend. Ich möchte nur betonen, daß, solange Menschen Menschen sind und solange es in ihrer Weltanschauung schlechte Elemente gibt, immer die Möglichkeit be-

gegen wird, daß itzpeltige Personen ihre Macht und ihren Willen dazu ausüben, die Völler dahin zu bringen, die Domsprüche und die Ehre anderer Nationen anzutastet; es wird also eine Grenze geben, über die hinaus keine Friedensliebe etwas vermag. Jedes menschliche Volk muß darauf vorbereitet sein, seine Existenz zu verteidigen, sein Oberhaupt zu schützen und seine Rechte zu wahren. Und dies ist, was Deutschland heute tut. Darum entspringt die wunderbare Geschlossenheit des gesamten deutschen Volkes — ein Geist, ein Wille.

Ich verurteile des Reichsarbeitsamts Unterfertigung Weismann's Gesellschaf in der Unterabteilung Ameria gegenüber und verurteile ihn aus seiner Klerose zu ledern.

Ich bin Solbat und halte mich von Politik fern", lautete die kurze Antwort.

Sindenburg sprach mit Wärme von der Arbeit der deutschen Frau in diesem Krieg, die sich so leistungsvoll an den Kampf des Mannes gefügt und vielleicht ein mehr Summe und Sorge hätte als mancher Solbat an der Front. Er sprach auch von dem neuen „Reichsheer“, das dem Vaterlande solch prächtige Dienste geleistet hätte und leitete die „politische Verteidigung“ und die Erlöse auf den Soldatensoldaten ermöglicht hätte.

Ich habe den Feldmarschall, was aus diesem Kriege für mich gewonnen werden könnte in Bezug auf die Verwendung von gut ausgebildeten und unerschöpflichen Truppen, und es ist nicht leicht, das in Zukunft für die Heere mehr oder weniger eine Art Willkürbedingung dienen könnte.

„Deutschlands Heer wird nie eine Militärmacht sein können, sondern ein Heer von aufs höchste ausgebildeten Kämpfern“, erklärte Sindenburg. „Dieser Krieg hat auch die Möglichkeit eines besonders großen und vorzüglich ausgebildeten Offizierskorps herbeiführt. Wo wäre Deutschland heute ohne es?“ Eine wenig ausgebildete Truppe von sich guten und tapferen Leuten kann einem Offizierkorps im besten Falle als Rohmaterial dienen, aber der Heerführer läßt sich sofort herausführen. Er weiß genau, was gut ausgebildete Truppen leisten können, bei richtig ausgebildeten ist er dessen dagegen nicht so gewiß.“

Ich beziehe mich auf das Schweizer Heer.

Der Schweizer Solbat ist ohne Zweifel ausgezeichnet für die Zwecke für die er gezogen ist und gebraucht wird“, sagte Sindenburg. „Der Schweizer Solbat ist gut, jeder einzelne ein Charakteristischer, und ich habe große Hochachtung vor ihm, aber andere Nationen können sich trotzdem die Schweiz nicht zum Vorbild nehmen. Die Lage der Schweiz ist einzig. Ihre Neutralität ist verhängnisvoll für die Armee vollkommen zur Verteidigung ihrer Grenzen und Gebirge ausgebildet, die allgemeine Topographie ist jener Verteidigung sehr günstig. Daselbst kann von Deutschland nicht gesagt werden.“

Wir sprechen von Rußland.

„Ich bin einigen tatsächlich ausgezeichneten Gedanken und Bewegungen auf der russischen Seite begegnet“, verkündete Sindenburg, und es lag etwas wie Bewunderung in seiner Stimme, „aber im großen ganzen kann ich nicht behaupten, daß ihre Strategie und Taktik besser geworden wären.“

Ogleich er keine Erfahrung an der Westfront hatte, fand er doch Worte höchster Anerkennung für das, was er als „die Fähigkeit, was das Kräfteverhältnis betrifft, schließlich zu einer Nation zweiten Ranges reduziert werden.“

„Warum die Franzosen in ihrem raketischen Flankensystem jeden Meter ihres eigenen Bodens mit eigenem Blut tränken, ist eines der Dinge, die über meinen Verstand gehen.“

## Politische Rundschau Deutsches Reich

### Erinnerungen.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herrliche Reichsminister Graf von Helldorf, ist zum Reichsminister zum Bundesrat und der Staatssekretär des Reichsjustizamts.

## Die Töchter der Frau Konsul

Roman von Fritz Canzler.

881

Stückzahl

Am Nachmittag kam Gabriele und suchte Doris in ihrem Zimmer auf, wo sie mit verweinten Augen und vom währendem Kopfschmerz gepeinigt auf der Chaiselongue lag. „Kind, kind, wie kommt es nur!“ Und dann folgte ein langer Erguß von Vorwürfen und gültlichen Zureden. Doris hielt sich die Ohren zu. „Bitte, kein Wort mehr davon, Gabriele! Ich tu's nicht! Ich könnt euch den Mund wund reden.“

„Aber, Kind! Sel doch nicht köricht! Verherze dir eine glänzende Zukunft nicht.“ Gabriele schüttelte den Kopf. „Ich verstehe dich nicht.“

„Ich bin ebenfalls nicht. Wie meinst du das mit der glänzenden Zukunft?“ Doris rietschte sich rudartig auf und ließ die Schwester mit großen Augen an.

„Du naives Kind.“ „Lachte Gabriele laut. „Herr von Swenitzki interessiert sich lebhaft für dich.“

„Nod? Wo ich ihm unvorherig gesagt habe, wie ich über ihn denke?“ Sie lächelte verächtlich.

„Natürlich ist er stark verliebt. Aber er wird gern verzeihen. Und dann...“

„Wird er mich heiraten, nicht wahr? Sehr gültig!“ Sie fragte auf und lachte laut. „Du, hör mal, Gabriele: erliebens bin ich etwas über heischen, und zweitens: verzeihen laß ich mich schon lange nicht. Euer Herr von Swenitzki kann mir gefen bleiben. Er ist mir ein Creuel. So, nun weißt du's! Sag's ihm wieder, wenn du willst. Und jetzt geh!“

Gabriele fügte sich der sehr energisch gesprochenen Aufforderung und verließ das „Imperierente Gem.“ mit einem vieldedeutigen Schultersucken.

Sie berietete Georg von dem Mißerfolge ihrer Bemühungen und erreichte nach längerem Vortellungen, daß er versprach, selbst noch einmal mit Doris unterhandeln zu wollen.

Mit einer gemessen Schen begab er sich zu ihr. Seit dem Regine Burgbed verlassen hatte, bestand ein äußerst gespanntes Verhältnis zwischen ihm und seiner jüngsten Schwägerin. Sie aima einem Zusammensein mit ihm

Wichtige Beselme Hal Graf von Redern zum Staatsminister und Mitglied des Staatsministeriums ernannt.

### Vom Kriegsanfang.

Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Frund, Leipzig, ist in die Reichsvertretung des Kriegsanfangs berufen worden.

### Zur Frage der Hausbesitzerkammern.

Man schreibt uns: Die verheerliche Zerstörung ist, wie verstant, in eine erneute Prüfung der Frage eingetreten, ob Hausbesitzerkammern einzuführen seien. Wenn in diesem Zusammenhang bemerkt wird, daß von den Hausbesitzerorganisationen seit langem solche Kammern gefordert werden, so darf dabei die grundsätzliche Wandlung nicht übersehen werden, die sich in dieser Angelegenheit bei den Hausbesitzer-Organisationen vollzogen hat. Der Bund der deutschen Hausbesitzervereine hat sich in dieser Angelegenheit einigangegangen. Dr. Senfart, dessen häufig erzielene Vorsitz „Die Hausbesitzerkammern in Preußen“ das gesamte Problem unterucht, ist als Berichterstatter über das Thema „Hausbesitzerkammern“ auf dem diesjährigen Verbandstage des Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine auch auf die erwähnte Frage in Angelegenheit eingegangen. Dr. Senfart's Darlegung ist folgendes zu entnehmen: Der preussische Landesverband der Haus- und Grundbesitzervereine hat früher daran nachgeliegt, daß dem Verbande als solchem ähnliche öffentlichrechtliche Befugnisse verliehen werden müßten, wie sie die Korporationen des öffentlichen Rechts in Hamburg und Gandel, Gandel und Landwirtshaf besitzen. Die ausländischen Stellen in Preußen haben diese Forderung abgelehnt. Zuletzt hat der Minister des Innern in Uebereinstimmung mit dem Minister für Handel und Gewerbe auf eine entsprechende Einrede erwidert, daß die Handelskammern, Bankierskammern und Handwerkerkammern durch das Gesetz getrennte öffentlichrechtliche Korporationen sind, denen der rein privatrechtliche Landesverband der Haus- und Grundbesitzervereine nicht gleichgestellt werden könne. Die Gründe des preussischen Landesverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine hat sich deshalb mit der Frage von neuem beschäftigt und den ursprünglichen Entschluß festhalten lassen. Der Verband hat sich für die Forderung der Haus- und Grundbesitzervereine ausgesprochen und am 6. März 1916 beschloß, die früheren Vorläufe des Verbandes dahin abzustimmen, daß Hausbesitzerkammern als öffentlichen des öffentlichen Rechts ins Leben gerufen werden sollen, die unabhängig von Verbänden und von keiner Korporation nach dem Vorbild der anderen, der Verbände, der öffentlichen Korporationen durch das Gesetz getrennt öffentlichrechtlich werden sollen. Die Forderung des Landesverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine hat sich deshalb mit der Frage von neuem beschäftigt und den ursprünglichen Entschluß festhalten lassen. Der Verband hat sich für die Forderung der Haus- und Grundbesitzervereine ausgesprochen und am 6. März 1916 beschloß, die früheren Vorläufe des Verbandes dahin abzustimmen, daß Hausbesitzerkammern als öffentlichen des öffentlichen Rechts ins Leben gerufen werden sollen, die unabhängig von Verbänden und von keiner Korporation nach dem Vorbild der anderen, der Verbände, der öffentlichen Korporationen durch das Gesetz getrennt öffentlichrechtlich werden sollen.

### Ein nationalliberaler Protest.

Bei dem Vorstehen des Hauptausstufes des Reichstages ist von Abgeordneten Westermann namens der nationalliberalen Reichstagsfraktion der Antrag gestellt worden, der Hauptausstufung zu verweigern, die in der ersten Lesung der Reichstagsfraktion in einem Schreiben an den Reichstagspräsidenten eingereicht worden ist, daß der Reichstagspräsident bei den Vorbereitungen des deutschen Friedensangebots ausgeführt worden ist.

### Ansprache der Hiberna-Vorlage im Ausicht.

Der verarbeitete Staatshaushaltsausicht des Abgeordnetenheutes beriet die Hiberna-Vorlage und kam in einer Sitzung zum Abschluß der Verhandlungen. Die Vorlage wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen. Dieser Ergebnis nach, die Hiberna-Vorlage ist nunmehr in der zweiten Lesung der Reichstagsfraktion in einem Schreiben an den Reichstagspräsidenten eingereicht worden ist, daß der Reichstagspräsident bei den Vorbereitungen des deutschen Friedensangebots ausgeführt worden ist.

Die Verarbeitete Staatshaushaltsausicht des Abgeordnetenheutes beriet die Hiberna-Vorlage und kam in einer Sitzung zum Abschluß der Verhandlungen. Die Vorlage wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen. Dieser Ergebnis nach, die Hiberna-Vorlage ist nunmehr in der zweiten Lesung der Reichstagsfraktion in einem Schreiben an den Reichstagspräsidenten eingereicht worden ist, daß der Reichstagspräsident bei den Vorbereitungen des deutschen Friedensangebots ausgeführt worden ist.

Die Verarbeitete Staatshaushaltsausicht des Abgeordnetenheutes beriet die Hiberna-Vorlage und kam in einer Sitzung zum Abschluß der Verhandlungen. Die Vorlage wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen. Dieser Ergebnis nach, die Hiberna-Vorlage ist nunmehr in der zweiten Lesung der Reichstagsfraktion in einem Schreiben an den Reichstagspräsidenten eingereicht worden ist, daß der Reichstagspräsident bei den Vorbereitungen des deutschen Friedensangebots ausgeführt worden ist.

Die Verarbeitete Staatshaushaltsausicht des Abgeordnetenheutes beriet die Hiberna-Vorlage und kam in einer Sitzung zum Abschluß der Verhandlungen. Die Vorlage wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen. Dieser Ergebnis nach, die Hiberna-Vorlage ist nunmehr in der zweiten Lesung der Reichstagsfraktion in einem Schreiben an den Reichstagspräsidenten eingereicht worden ist, daß der Reichstagspräsident bei den Vorbereitungen des deutschen Friedensangebots ausgeführt worden ist.

Die Verarbeitete Staatshaushaltsausicht des Abgeordnetenheutes beriet die Hiberna-Vorlage und kam in einer Sitzung zum Abschluß der Verhandlungen. Die Vorlage wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen. Dieser Ergebnis nach, die Hiberna-Vorlage ist nunmehr in der zweiten Lesung der Reichstagsfraktion in einem Schreiben an den Reichstagspräsidenten eingereicht worden ist, daß der Reichstagspräsident bei den Vorbereitungen des deutschen Friedensangebots ausgeführt worden ist.

Die Verarbeitete Staatshaushaltsausicht des Abgeordnetenheutes beriet die Hiberna-Vorlage und kam in einer Sitzung zum Abschluß der Verhandlungen. Die Vorlage wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen. Dieser Ergebnis nach, die Hiberna-Vorlage ist nunmehr in der zweiten Lesung der Reichstagsfraktion in einem Schreiben an den Reichstagspräsidenten eingereicht worden ist, daß der Reichstagspräsident bei den Vorbereitungen des deutschen Friedensangebots ausgeführt worden ist.

Die Verarbeitete Staatshaushaltsausicht des Abgeordnetenheutes beriet die Hiberna-Vorlage und kam in einer Sitzung zum Abschluß der Verhandlungen. Die Vorlage wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen. Dieser Ergebnis nach, die Hiberna-Vorlage ist nunmehr in der zweiten Lesung der Reichstagsfraktion in einem Schreiben an den Reichstagspräsidenten eingereicht worden ist, daß der Reichstagspräsident bei den Vorbereitungen des deutschen Friedensangebots ausgeführt worden ist.

Die Verarbeitete Staatshaushaltsausicht des Abgeordnetenheutes beriet die Hiberna-Vorlage und kam in einer Sitzung zum Abschluß der Verhandlungen. Die Vorlage wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen. Dieser Ergebnis nach, die Hiberna-Vorlage ist nunmehr in der zweiten Lesung der Reichstagsfraktion in einem Schreiben an den Reichstagspräsidenten eingereicht worden ist, daß der Reichstagspräsident bei den Vorbereitungen des deutschen Friedensangebots ausgeführt worden ist.

Die Verarbeitete Staatshaushaltsausicht des Abgeordnetenheutes beriet die Hiberna-Vorlage und kam in einer Sitzung zum Abschluß der Verhandlungen. Die Vorlage wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen. Dieser Ergebnis nach, die Hiberna-Vorlage ist nunmehr in der zweiten Lesung der Reichstagsfraktion in einem Schreiben an den Reichstagspräsidenten eingereicht worden ist, daß der Reichstagspräsident bei den Vorbereitungen des deutschen Friedensangebots ausgeführt worden ist.

Die Verarbeitete Staatshaushaltsausicht des Abgeordnetenheutes beriet die Hiberna-Vorlage und kam in einer Sitzung zum Abschluß der Verhandlungen. Die Vorlage wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen. Dieser Ergebnis nach, die Hiberna-Vorlage ist nunmehr in der zweiten Lesung der Reichstagsfraktion in einem Schreiben an den Reichstagspräsidenten eingereicht worden ist, daß der Reichstagspräsident bei den Vorbereitungen des deutschen Friedensangebots ausgeführt worden ist.

Die Verarbeitete Staatshaushaltsausicht des Abgeordnetenheutes beriet die Hiberna-Vorlage und kam in einer Sitzung zum Abschluß der Verhandlungen. Die Vorlage wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen. Dieser Ergebnis nach, die Hiberna-Vorlage ist nunmehr in der zweiten Lesung der Reichstagsfraktion in einem Schreiben an den Reichstagspräsidenten eingereicht worden ist, daß der Reichstagspräsident bei den Vorbereitungen des deutschen Friedensangebots ausgeführt worden ist.

Die Verarbeitete Staatshaushaltsausicht des Abgeordnetenheutes beriet die Hiberna-Vorlage und kam in einer Sitzung zum Abschluß der Verhandlungen. Die Vorlage wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen. Dieser Ergebnis nach, die Hiberna-Vorlage ist nunmehr in der zweiten Lesung der Reichstagsfraktion in einem Schreiben an den Reichstagspräsidenten eingereicht worden ist, daß der Reichstagspräsident bei den Vorbereitungen des deutschen Friedensangebots ausgeführt worden ist.

manche der Minister noch verschiedene Angaben, aus denen insbesondere hervorging, daß die Dame G. m. S. die Aktien im Durchschnitt nicht unter dem vom Staate angelegten Preis erlangt habe. Zum Berichterstatter wurde Abg. Hoff (nl.) bestellt.

### Das Schatzungsamtgesetz angenommen.

Ein Zentrumsantrag auf Annahme eines Gelebensurteils betreffend die Freilassung der Kriegsteilnehmer in der ersten Sitzung des Reichstages (Donnerstag) wurde in der ersten Sitzung des Reichstages (Donnerstag) angenommen. Es folgte die dritte Beratung des

### Satzungsamtgesetz.

Abg. Conrad (Westfal. Volk): Der künftige Hausbesitzer befindet sich gegenwärtig, insbesondere wegen der Wirtschaftskrise, vielfach in schwerer Bedrängnis. Wir werden für Annahme der Beschlüsse zweiter Beratung aufkommen.

Abg. von Dewitz (Preußen): Die Beschlüsse der Kommission befinden unter anderem, die Not des Hausbesitzes zu lindern.

Abg. Bohmann (Nordrh. Westf.): Wir sind gegen die Erleichterung von Hausbesitzerkammern. Die Hausbesitzer haben bereits ein Privileg in der Stadtverwaltung.

Abg. von Bock (Westf.): Wir werden für die Beschlüsse der zweiten Sitzung stimmen. Nur in der Frage des Schatzungsamts sind unsere Ansichten geteilt.

Damit schloß die allgemeine Debatte ab. Dr. Duerrenberg (Zentr.), daß der Schatzungsamtgesetz aufrecht erhalten wird.

Dr. Duerrenberg (Zentr.) wurde gegen die Stimmen des Zentrums angenommen. Der Rest des Gesetzes wurde ohne Debatte erledigt.

In der Gesamtsitzung wurde der Gelebensurteil gegen die Stimmen des Zentrums angenommen. Die Förderung der Stadtverwaltungen.

Der Entwurf wurde nach kurzer Erörterung gemäß den Beschlüssen der zweiten Sitzung einstimmig angenommen.

Damit war die Tagesordnung erledigt.

Wichtigste Sitzung des 16. Januar: Entgegennahme von Vorlagen der Staatsverwaltung (Erl.).

### Ausland

Plan eines Britenbesuchs über den Bosphorus. Nach dem Stillschub der Briten nach dem Bosphorus hat der britische Minister Robert das Projekt für den Bau einer Brücke über den Bosphorus ausgearbeitet. Nach diesem soll die Brücke aus einem Mittelstück mit einer Spannweite von 2052 Metern und zwei Seitenstücken von 1627 Metern bestehen; die letzteren sollen auf Stützpunkten mit einem Fundament aus Beton ruhen. Die mittlere Höhe der Brücke über dem Meeresspiegel soll 80 Meter betragen. Das Gesamtgewicht der Brücke wird von Robert auf 71.000 Doppelzentner und das Gewicht der Tragwerke auf 12.000 Doppelzentner (jevi Kantar = 1000 Kilogramm) berechnet. Die Baukosten werden auf 100 Millionen veranschlagt.

### Zum Austritt Körbers

weil die „D. S. A.“ keineswegs mitzuteilen: Körber wollte, wie in politischen Kreisen verlautet, den von Grafen Schulze beabsichtigten Austritt aus dem Reich nicht annehmen, so daß neue langwierige Verhandlungen hätten geführt werden müssen. Der neue Ministerpräsident Dr. v. Epshammer hatte als Bundesminister im Kabinett Schulze wichtige Ämter und wollen Austritt an, der auch angenommen wurde. In politischen Kreisen verlautet, daß der Kaiser sich die Wiedereröffnung des Scheidenden Ministerpräsidenten vorbehalten würde. Durch diese wird erzählt, daß Körber demnach mit der Durchführung einer besonders wichtigen Aufgabe betraut werden soll.

Der neue Ministerpräsident Dr. v. Epshammer ist in rein politischer Beziehung bisher nicht hervorgetreten, dagegen hatte er in den Kreisen der über-

den letzten Ereignisse gemacht und unter anderem den Anteil des Verlegens. Nur eins vermag man zu sagen, obwohl auch danach ihr Befehlen stand: das Hinwegnehmen der Erinnerung an das unerwartete Zusammenstoßen mit dem Reichshilfslager im Land. Es lag in Louis Burdungs Seele wie eine offene, brennende Wunde.

### 8. Kapitel.

Anfang Dezember haben Hartung zu der ersten größeren Gesellschaft. Abgesehen von den intimen Familienkreisen in dem behaglichen Boudoir Casarens und einigen zwanglosen Zusammenkünften, die Georg mit guten Freunden in dem Haus- und Spielhof bei einem guten Tropfen und einer würdigen Gahanna allmählich vereint haben, war irgendwo die Gesellschaft mit Mühe auf den Trancierpark nicht gefügt worden. Nun war dies die Zeit, die so manchen langweiligen Tag und so viele graue, die Wochen gebracht, die er dort, dort, dort. Man hatte der konventionellen Briefe sogar noch vier Wochen hinzugelegt und durfte nun wieder mit Jung und Recht dem bunten Leben leben, seine künftigen Isten brechen und die verlangenden Hände nach seinen goldenen Früchten ausstrecken.

Gabriele atmete auf, als hätte sie Jahrzehnte in abgelebener Stille der roten roten Lebenskreise entbehren müssen, und erwartete für die kommende Saison ein abwechslungsreiches, vielunterhaltendes Programm. Gleich das erste Fest sollte in allen Arrangements Ersatz für das lange Hungern auf laute, brennende Freude sein und bei allen Teilnehmer den Eindruck hinterlassen, die Hartung verzeihen und tunnen.

Nabe an fünfzig Personen waren eingeladen. Das Menü — Gabriele hatte an seiner Zusammenkunft wochenlang gearbeitet — bedeutete den Gipfelpunkt des Refinementes und hielt mit den dazu nötigen Vorbereitungen schon seit drei Tagen zwei Köche aus dem ersten Hotels Burdungs in Atem.

Gabriele hatte schon seit Tagen keine ruhige Stunde mehr. Wenn sie mit dem Dekorateur konfertieren hatte, ließ sich die Direktrice des Refinementers melden, um eine Anprobe der Dienerin vorzunehmen.

### (Fortsetzung folgt.)



